

D Agnes von Segesser verzellt...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **23 (1961)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D Agnes von Segesser verzellt . . .

Es Chindheits-Erläbnis

Me wüsst jo mängs, aber meischtens sinds mee oder weniger tummi Streichli gsy, Lusbuebestückli, wi sy au Meitschi chönid bosge; aber das isch nid intressant, wills jo eister und überaal Settegi ggä hed und no gid. I den undere Primarschuel-Klasse tarf me sich dänk scho no zu de Chinde zelle, bsunders dee, wenn dr Chinds Chopf i jeder Hinsicht no umen isch. Also holid mr öppis us der säbe Zyt vüre. — Ich bi gar nid ungärn i d Schuel ggange. Das isch in ere unvergässleche Leererer z verdanke, wo Geduld und Verständnis gha hed, für nes eigenwilligs Wäse, win ich eis söll gsy sy. «Das Meitschi folget ke Tüüfel», heig my Grossvater einisch gmeint, und dä Spruch han ich do bi jeder Glägeheit wider z ghöören überchoo. Es gid jo Lüüt, wo meinid, es tüeg au hütt no stimme . . . Item, wenn ich au doozmool d Schuelstunde ganz gärn gha haa, so isch mr — ganz im Gägesatz zu spööttere Joore d Handarbet eifach e Gröiel gsy. Me chan aber d Schuld dra oni Bedänke i dem unmögleche Material i d Schue schütte, mit dem myer hend müesse üüsi Leerblätz mache. Mr wend nid devoo rede, was für Unghüür vo Hömlene me hätt sölle konstruiere; mr wend au lyeber nümee verzelle vo dene bruune Schnüere, wo as Lismi-Garn betitlet wurde sind. Us dem hätt me sölle di erschte Strümpf lisme; ke Wunder, das me de Rytere nye hed möge gchoo. Dr Gägestand aber vo myner Chindheits-Erinnerig isch numen es chlys, nüütigs Stückeli von ere Hööggel-Arbet, vom ene Spitzli, wis de hätt söllen a di sotane Hömli aabüezt wärde — lachid nid: au a die churzen, aagschnittne Ermeli

vo säbe Hömlene. Doo hed mys Schicksal aagfange. Wäretdem myni Schuelfründinne, flingg as wi Wisedi, Längi um Längi ghööglet hend, heds i myer halt eifach nid welle groote. d Leerer (früer hed me «Leergotte» gseid!) hed gschumpfen und gchnuret; di andere Meitschi hend my usglachet und zletscht bin i hei und ha trouet, mys Leid z chlage. Und do han i en unerwarteti Antwort überchoo. d Mamme, wo susch usinnig gnau und sträng über d Schuelaugabe gwachet und für schlächti Note no en extra Stroof parat gha hed ..., sy hed mild glachet und derzue gmeint, sy heig sälber au nye gärn ghööglet unds do drin nye zu öppis Rächtem broocht. Das hed sy gseid, won e blitzgleitegi Lismere gsy isch. Sy hed de no s Garn über e rächt Zeigfinger lo laufe, gnau as win ichs hütt no mache, zum Erstuune vo dene, wo mr öppe zueluegid. s Lisme isch mr do no dis noo scho besser groote und hütt chan is ganz ordlig. Aber äbe s Hööggle!

Derzue isch mr de no ne Art Vision as wi nes Doggeli vor den Auge gstande: es sind di vile Blätzli, di Chörbli, di tuusig Sächeli vöörchoo, wo irere so Mängs mit gäalem Garn ghööglet und de in ne Zuckerschlarz yne tünklet hed, das sy de ase troch bockstyf gstande sind. Schyer gschwore ha mr: setegi grässlechi Aerbetli machscht de sicher nye! Aber i dr Schuel han i halt doch müesse as Hööggle hee... Mit aller Müi, mit schwitzen und gruchse han i zletscht öppe füzää Santimeter Spitzli zwägbroocht, wüescht und natürlech alls z säme lätz. Vor luuter chrampfhaftem Brobyere sind do di füzää Santimeter ganz grau, sogar schyer gar schwarz gsy. Ich ha mit dene Stäblene und dem Durezye und Überrüere eifach nüüd chönnen afoo und es isch deby blibe. Mit grosser Nachsicht hed mes «zur Kenntnis genommen», das ich i dem Sektor — me hed zwor doozmool no nüüd vo dem hofärtige Begriff gwüsst! — äbe das ich deet dure hoffnigslos bildungsunfähig

syg, und i wills ygstoo, das is bis zum hüttige alte Tag au blibe bi. Jedesmool wenn ich e so prächtige Hööggli-Arbete gseene, e so Techeli, e so Mänteli und Tschööpeli, de chund myer mys füzää Santimeter lang Schuelspitzli, das verunglückt Hömli-Spitzeli, verschmuslet und grau, us dr tyefsten Erinnerig ufe. d Tyefe-Psychology hed dank chuüm öppis mit Settigem z tue . . . Es maanet my de draa, das me söll bescheide sy, nid meine me chönn alls und win eim s Dernäbet-Groote eigetlech jo durs ganz Lääbe nochgöi. s Hööggli-Müschterli isch jo nur eis devoo und no nes harmloses und unschädlechs derzue.

s Lääbe bringt eim jo e sevel Hööggli-Problemlü, wo me sött fertig wärde demit – unds nye wird. Do sind di Fäde won eim di berüemt Parze spinnt. Me sött sy harmonisch inenand legge, me sött gestalten und löse. *Äch*, sy wend eifach ned und me nimmt sy jo vil z wichtig. Do schleipfid sy über Grien, Sand und Stei; sy bhangid a törnigem Nyd und a usüberligen Intrige. Es gid Chnöpf und Ghürsch, me hed z wenig ufpasset, z wenig Geduld und Beharrlecheit ghaa. s manglet a Vorsicht, a Umsicht und Uuustuur und a settige nützeleche Tugete mee. Vilicht leert me sy de bis am Änd vom Lääbe, vilicht au bis zum jüngschte Tag nid.

Das chly Erläbnis isch mr eifach blibe. Es isch jo schyer symbolhaft: di ganz Nacht gfischt und nüüd gfangen . . . s Lääbe lang ghööglet und zletscht lyt nur es Fäde-Ghürsch doo. Dr Wille isch doo gsy und rächt, aber i sevel Fäden isch me halt nid Meischter wurde. Men isch sälber nid zfride demit, verschwige das mes öppe hätt chönnen i Allne rächt mache. *Aber miera* . . . Di füzää Santimeter graus Ghööggel söttid eim nid pessimistisch mache. Es gid jo au anderi Fäde, anders Schaffen und Welle wo eender groote schynt und won eim au mee fröit, Fäde wo nid im ene Ghürsch glandet sind, Fäde, wos öppis Rächts drus ggää hed. Me söll jo nur nid

meine, es mües eim alls grooten und glinge. Drum isch au e so nes Chindheits-Erläbnis öppis ganz Nützelechs; es wyst uf d Gränze vom Chönnen und Vermöge, und das me defür *das* söll guet hüete, won eim ggää isch.

Was d Agnes von Segesser über üsi Muetersproch seit

Es gid jo no sevel churzsihtegi Lüüt, wo meinid, di Müi um d Erhaltig vo üüse Mundarte syg überflüssig; sy sygid jo doch veraltet und tüegid nu no Eifältegi intressyere. Wyt gfäält! susch täät me dank nid mit grosse, wüsseschaftlechen Arbete sich drum chümmere: dr Sproochatlas für di tüütschsproochig Schwyz, le Glossaire des Patois de la Suisse romande, s Vocabulario della Svizzera italiana und dr diczunari rumantsch. Dye Mundarte liggid im alpine Relikt-Rayon a dr üsserschte Peripherie vo grössere Sproochgebyete; sy sygid vo gröschter Wichtigkeit für d Sproochwüsseschaft und d Sproochforschig. Dye Tatsach will e Maanig sy, das wärtvoll Kultur-guet vo de Dialekte *besser* z hüete, d Verantwortig defür *ärnscht* z nää und i dene z hälfe, wo sy wend schütze...

Me söll d Sprooch vo den Elteren und vo dr Heimet nid gedankelos verwässere. Eini vo de gröschte Gfoore isch di gwüssnig modärn, ytel und gspreizt Vereinssprooch; sy isch weder Schriftsprooch no Mundart mee. Politiker und Profässere boleetid i Vereinen und au am Radio i unmögleche Sätze; guetmeinendi Herre bredigid i de Chinde i sogenannter Mundart und muesid sicher füüf Dialekt durenand; das Verlägeheitswörtli «nun» wird i jedes Sätzli yne pflümlet; me seid nümme «öpper», — es mues vürnämmer «jemand» sy, — jowolle! s «Ja-wohl» isch s zwöit Wort i Skikursen und Turn-

stunde. Es gid no vil Settigs — äbe nid «Solches». Wer im Dialekt nümme Meischter wird, dä söll lyeber e rähti Schriftsprooch rede, statt «Sprooch-bastarde» züchte, vo dene e guet eidgnössische Spruch seid: «Weder Hund no Löitsch!»

Drum seid dr Th. Blatter mit Rächt: es tüeg es Meer vo seelische Wärten und kulturellem Rychtum verlore goo, wemmer üüsi aagstammet Mundart, wo müeterlech uusteili und bewaari, täätid würdelos an ne Schriftsproch und a nes Dialektmues verroote.

Der Gugler-Chrieg

I dene struube Zyte, wo alles mit gstrüüssten Oore und wachen Auge i der Arbet noch good, chömid üüs früe und spoot d Nāme vo de Fryheitskämpfe und iire Hauptlüüte vöör.

Es ged aber näbe dene berüemte Stichwörtere au no Kampf- und Noot-Zyte, wo me e chly überluegt, — wo me e chly vergässe hed. Es ged ned vil Gschribnigs mee devoo, — es sind e keini grosse Aafüerer-Nāme doo. Aber me tarf grad hütt die Zyt ned vergässe, wills unbekannti Fryheits-Stryter aagood.

Das isch die Zyt vom Gugler-Überfall gsy, im Joor 1375. Wemme hütt vo mene Gugelhupf ghöört, so gseed me öppis feines bruuns uf eme teckte Tisch, und de Gedanke vomene guete Kafi zyed eim s Wasser is Muuleggi.

Zur säbe Zyt aber isch dä Name: Gugel, Gugler, der Uusdruck vo Etsezze, vo Chriegs-Schrecke und Gruusamkeit gsy. Säb Chriegsvolch hed hööchi, ysegi Chugle-Hüet treid und hed drum dä Namen überchoo.

Die grosse Tääg vo Sämpech und Nāfels sind erscht es Joorzäänt spööter. Numen afe Morgarte und Laupe hend de mächtige Nochpuure öppis vo eidgnössische Füüschte und Chriegsfüerig zeigt ghaa.

Mit Öschstrych hed grad im Momänt e Waffestillstand ggulte, — ender aber e fuule Fride. Im Herzog isch es grad rächt gsy, das d Eidgnosse ruig deheime gsässe sind. Das umso mee, wil iim sy mächtig Cousäng z Frankrych inne hed lo sääge, är heig de eigetlech no der Erbteil vo syner Mueter z guet, und däa bstöi i dem schöne Ländli zwüschet em Jura und den Alpe, — us em Oberaargau und us dene Gebiete, wo der Öschstrycher deete no alli ghaa hed, bis hert vor d Nase vo de Luzärnere, wo erscht dryssg Joor vorhäär der Bund mit de Waldstätte abgmacht ghaa hend.

Der Öschstrycher hed gfunde, dä Vetter söll mit syne Aasprüche nume hinderm Jura äne blybe, wo är deheime syg. Aber wis bi Erbschafts-Händle äbe good, — es hed e keine welle noch gää, und z lescht isch do richtig ne Chrieg druus worde. d Suppe hend do dye törfen uusässe, wo d Vorfaare vomene grosse Teil vo üüse hüttige Schwyzere gsy sind.

s Land isch Chriegsschauplatz worde, und i dem Händel vo zwee frönde Fürschte wärs bi mene Hoor wi nes Toortli verteilt und uufgässe worde. Dä Händel hed e chly ne komplizierti Voorgschicht, und mer müend sy e chly erchlääre.

Es isch e soo ggange: Im erschte Herzog Leopold vo Öschstrych sy Tochter Kathri — sy lyd übrigens sed 1349 z Chönigsfælde unde begraabe, — hed ne französische Feudalherr vo chöneglecher Abkunft ghürootet, — der Enguerrand vo Coucy. Iire Soon, mit em glyche Name, isch bi üüs as Ingram oder Ingelram bekannt.

Me hätt chönne meine, es tüegs zum Lääbe; aber der Sire vo Coucy isch äbe au eine vo dene gsy, wo nye gnue hend und eister no mee wend,— wo der Macht-hunger blind und gfüülloos macht für s Eländ und d Noot vo de Möntschen im Land.

Und will der Herzog Leopold vor dem wältsche Vetter Angscht ghaa hed, hed är d Eidgnosse e chly i

Rue gloo und iirer gägesytige Bündnispolitik zuegluegt. Är hed au di alte Strytfrooge vorläufig schön süüberlig uf d Syte gstellt und hätt ned nume ne wolwollendi Neutralität, sondern sogar gärn nes Bündnis mit den einte und anderen Orte ghaa. Der Stand Schwyz aber hed vor em Yloo mit em Erbfind tüütlech gwaarnet.

I dene Zyte vom Mittelalter sind d Chrieg ned mit allgemein mobilisiertem Volch, sondern mit aagworbne Söldnere gfüert worde. Die Söldnerschaare sind durewägg liederlechs, arbetschüüchs Gsindel gsy, d Hefe vom Volch, — deby au verlumpeti, jüngeri Söön vo Edellüüte, wo sych e Carriere gsuecht hend. Vo iire bsundere Panzerröcke, de Brigandine, isch do der Name «Brigante» choo. Die Söldner sind für iiri Zaalig uf d Brandschatzig vom Land, uf d Plünderig vo den eroberete Städte und uf d Löös-gälde vo de Gfange aagwise gsy. Me cha sich vorstellen, wies de zueggange isch.

I Friedeszyte gaar, sind die Bande zu nere woore Landbloog worde. Bi dem Waffestillstand vo 1375 hed der König vo Frankrych sys Land welle devoo bifrye und hed en Arbetsbeschaffig für sy uustänkt. Är hed im Sire vo Coucy s nötig Gäld ggä, das är das Gsindel aawärbi und s tüeg beschäftige. Dem Coucy isch do das grad rächt choo. Mit dem Heer hed är im Herzog vo Öschstrych heiss gmacht und s Erbteil vo syner Mueter, — äbe die defür verpfändete Länder und Städt, useverlangt. Und wo ne der Habsburger zugg gwise hed, isch der Sire vo Coucy uufbroche zum Zug noch Oschte.

Der Herzog hed do mit Schrecke gmerkt, das es sym Vetter Ärnscht gsy isch. Är hed em aber keini glychwärtige Söldner chönne etgäge schicke und hed drum dä gruusam Uuswägg uustänkt, die vom Franzos bigäarte, offne Landstrich im Elsis e derewägg lo z verwüeschte, das sy zum Eroberer nümme aamächelich söllid sy.

Und syni Lüüt hend do di prächtig Landschaft müesse go z sämebrönne und zerstööre, as das gross Söldnerheer nüme z Ässe und e kes Obdach mee hätt sölle finde. Nur di befeschtigte Plätz hed er welle verteidige, will die änglische Söldner e keis Belagerigszüüg by sich ghaa hend.

Änds Herbschtmonet hed der Coucy vo Maasmünster uus den Elsässere nes Manifest loo ergoo und ne syni Aasprüuch erkläart. Und wo das Heer do lang gnue im Elsis gwüetet hed, isch es do langsam gäge Basel und d Jurapäss zuechoo. d Chronischte brichtid, es syg unzäälbar vil Chriegsvolch gsy, mängs tuusig Ross, im ganze heig me sy uf über 50 000 gschetzt. E soo ne Macht heig me no nye binenand gsee. d Hauptwaffe sind Lanze, oder wies früher gheisse hend, «Gleve» gsy, wyter Armbruschte, langi Mässer und Spitzpfööl.

s Volch hed sich vor dene Gugler-Schaare überaal i feschti Plätz und Burge yne gflüchtet, wo standhalte hend, wie zum Byspiil die z Chastele im Kanton Luzärn. Wer ned hed chönne flüchte, isch traktiert worde, bis s Hab und Guet uusgliferet gsy isch. Vo dene vile, vile Herre und Bsitzere vo dene Landstriche hed nyemer e Verteidigung organisiert; im Gägeteil — Yfersucht und Händelluscht hends mit sich broocht, das der Coucy z letscht zäntume hed dure chönne. Drei Tääg lang syg dä Zug gsy, wo s Städtli Waldeburg verbrönnt hed und do is offe Aaretaal usegströomt isch. Der erscht Widerstand hed ne s Städtli Büre gleischtet und sy zum Abzug zwunge. Der Graf Ruodolf vo Nidau isch dur ne Schiesscharte dure vomene Pfyl tööt worde, grad wo är di Gugler beobachtet hed. d Burgerschaft vo Büre aber hed für iiri Rettig es Verspräche gleischtet und noch em glückleche Abzug vo de Guglere nes Joorzig gstiftet.

Aber susch hed e usinnigi Angscht i de Lüüte jede Widerstandswille gläämt. Alls isch usenand gstobe

und hinder feshti Muure gfloche. Me hed ned emool die paar hölzige Aarebrugge abbroche oder verbrönnt. Und au d Panner vo de Städte sygid tifig heizue. Do hed der Herzog nūme gschyders gwüsst, as au doo alls lo z verbrönne, wi im Elsis unde, und alli Vorrööt, wo me ned gflüchtet hed, sind kaputt gmacht worde. So sind Wilisau und Länzburg i Füür uufggange, – sind e ganzi Reie vo Ortschafte undergange, wo sede nye mee uferstande sind. Schwächeri Burge sind gfalle, wi Biberstei und Auestei. z Zofige aber heigid d Gugler umesösch d Grinden ygrönnt.

Wo do d Chelti choo isch, sind sy i d Chlöschter yne und hend sich drinne ygnischtet. Wettige und Chönigsfælde hend schwäär z lyde ghaa und ganz bsunders Sant Urbe, wo der Sire vo Coucy sälber Quartier gnoo hed. d Brüedere sind mit iire Habsäligkeite und de Wärtsache vom Huus uf Zofige gfloche, anderi i d Wälder use, wo sy vo iire hörige Lüüte mit Spys und Trank versorget worde sind. Gruusegi Greuel sind überaal gschee, und d Uusglasseheit vo dene Guglere und iiri Gruusamkeit gägem weerlose Volch hend e keini Gränze mee ghaa.

Do sind d Mitstifter und Wooltäter vo dem Gotteshuus, di Edle vo Grüenebärg di Erschte gsy, wo trouet hend, gäg die Frächheite uufzstoo. All Nacht sind sy mit iire mangelhafte Waffe is s Chloschtergebäu yne geschliche und hend z sämeghaue, was ne under d Füüscht choo isch. Aber noch es paar Moole hed me sy verwütscht und ne Chopf chürzer gmacht. Der Aafang isch do halt doch gmacht gsy. d Obrigkeite zwoor hend jede Stryt mit de Guglere scharf verbotte. Sy hend dä übermächtig Find, wo chriegserfaare, beritte und iine wyt überlääge gsy isch, fürchtig gschoche und gmeint, das tüegs. Es hed halt schynts au doo scho Höseler und Angschthüener umenand ghaa.

Aber der Eidgnosse-Geischt isch au doo scho umggange, wo sich mit settigem ned hed möge abfinde.

— Wo e sone Guglerbande vo Sant Urbe über das veröödet Wilisau gäge Luzärn yne zoge isch, heds e keis Halte mee ggää. Me hed die Mordbande gsee ume Sämpachersee umenandstriele; sy sind gäge Wolhuse und s Äntlibuech gstrolchet und hend deete Winterlager sueche welle. Geiss, Rüediswil und Ruswil hends loo lädere.

Do hends jungi härzhafti Gselle nümme i de Muure vo Luzärn inne uusghalte. Will d Stadttor beschlosse gsy sind, hend sy sech z Nacht a Seilene über d Muure abegloo, und hend de Schwyzere und de Unterwaldnere loo brichte. Derzue sind no Äntlibuecher gstosse, und Manne vo Wolhuse, Budisholz, Mänznau und Grosswange, bis öppe iirere sächshundert Ma binenand gsy sind. Am 19. Chrischmonet hend sy mit eme fürchtige Hörnerghüül die Änglische z Budisholz überfalle und ne mit gschicktem Ungstüm e soo zuegsetzt, das es paar hundert erschlaage ligge blibe und di andere verjagt worde sind. E Reschte hed sich i ne Chile yne gflüchtet, aber die hends do mitsamt dene Kärlene verbrönnt. Bi der Büüti sind prächtegi Harnisch und Ross gsy, und nes spitzigs roots Ryterfäänli mit eme Leopard. Me cha s Abbild devo i der Barfuessere-Chile z Luzärn gsee.

Und die glych Stadt, wo jedes Kämpfli ängschtlech verbotte ghaa hed, die hed jetzt die muetig Schaar mit grossen Eere epfange.

Mier könnid s Datum von dem sygryche Taag usem Joorziggbuech vo Littau, wos drinne bim 19. Chrischmonet stood: «Jenni Bächler, der erslagen ward von den Engenlendern zu Buttensulz, und Heini sin sun». Der sträng Winter, das verwüeschtet Land und d Schwirigkeit, die Masse Söldner underzbringe, hend doo bald einisch zu nere Zersplitterig vo s Coucys Schaare gfüert.

Wider hed d Angscht iires eifältig Wärch too: alls isch gfloche und hed alls im Stich gloo. Do hed e

Frau der Guraasch uufbrocht und zeigt, was me chaa, wemme nume trouet. Das isch d Isabella vo Wälschneueburg gsy, d Witfrau vom Graf vo Nidau, wo dry Woche vorhäär z Büre vomene Pfyl troffe worde isch.

Sy hed zu de Waffe uufgrüeft, — hed für d Feigling Stroofe uusgsetzt. Die Bande hend nümme wyter chönne, und isch bald drufabe furt zoge.

s guet Byspiili hed au doo wider zündt: s Volch isch verwachet, hed Muet gfasset, und e Schar vo Gselle us dene Herrschafte vo Nidau und Aarberg — zäme mit Fryburger und Bärner Burgere — hend en Aagriff abgmacht. Uf fyschtere Waldwääge sind sy gäge s Dorf vo Ins zue diche und doo mit Brüel und Fäldgschrei «Hie Bern, hie Bern» über die aanigslose Gugler häär und hend sy grüntlech zämeghaue und -gstoche. Die hends ned emool zumene rächte Widerstand broocht. Sy sind gfloche, was sy iiri Beitreid hend, und drüühundert Totni sind ligge blibe.

Druf hend do au d Solothurner sich vorgsee und iiri Stadt gsicheret. Aber sy sind au drus usse und dene Bande mit guetem Glück uf e Lyb grückt. Der Syg vo Budisholz und dä vo Ins hend jo gnue zeigt, das di Aventuriers ned unbesygbar sygid. Es sind nume usinnig vil gsy.

Au is Dorf z Hettiswyl bi Hindelbank isch e sone Horde ydrunge und hätt möge s Benediktiner-Priorat go plündere. Aber do sind sy au wider a di Lätze änechoo. Ned nume d Gräfi vo Nidau hed Muet zeigt; au di Puurefraue sind scho us ächtem Eidgnosse-Holz gschnitzlet gsy. Sy hend dere Bande uf ne Art der Wääg zeigt, das me iiri Taat no mängs Joorhundert dure all Joor mit eme zünftige Äse gfyret hed.

z Bern hed me ygsee, das doo jetz öppis sött goo. Wenn no die einte hend welle uf die Verbündete us em Oberland warte, hed d Meerzaal gmeint, das sy

«nit beiten wolten», wi der Chronist Justinger verzellt. Underwägs hed ne de öschstrychisch Landvogt no abgroote, wäge der Übermacht, aber sy hend em ned glost.

Am Morge, i aller Herrgotts Früi zwüschet vieri und füüfi, sind d Berner is Chloschter yne gstürmet und nocheme heisse Struuss Meischter worde. Ob dem Gsturm isch das Gebäu aachoo, und was ned z Tood gschlage worde, isch im Fүүr inne eländeglech z Grund ggange. Drunder vil Herre und Ritter, zsäme öppe iirere achthundert Gugler. Zwee Dankstei z Fraubrunne verzellid no vo dem Kampf.

Die Niederlage hend im Sire vo Coucy der Gluscht gnoo, no wyter i de eidgnössische Lande umenand z marodiere. Är isch abzoge und hed im Elsis unde sys Uwäse no nes Wyli lang tribe. dVerwüeschtig vom Land hed wool ghulffe, die Gugler z vertrybe, aber s Volch heds mit eme gruusige Eländ müesse büesse. Am heitere Taag hed me d Stadttor müesse bschlüüsse, wil d Wölf e derewääg nooch cho sind. Nүүd isch organisiert gsy, kei Verteidigung vorbereitet. Im Gägeteil: die viele Herre und Stadtregierige hend jede noch iire eigete Chöpfe gmacht, aber äbe nүүd anders gmacht, as, mit wenige Uusnaame, dä Chopf i Sand yne gsteckt.

Es isch deete um üuses Land hoffnigslos gstande und dä Guglerchrieg hätt äbe so guet chönne dene ganz junge eidgenössische Bünde der Gaaruus mache, öb sy rächt zum Lääbe choo wäärid.

Wenns deete anderisch ggange, und das Raub- und Mordgsindel trotz syner Masse z lescht doch no zum Land uus gsteuckt worden isch, de isch das s Wärch vo dene paar guraschierte Manne und Fraue gsy, wo sich gseid hend, me heig mit Widerstand und mit tollküenem Aagriff uf die zääfach Übermacht nūme z verlүүre — me chönt schliesslech höchstens... Meischter wärde!

Und wi vorhäär und nochhäär mängisch i üüsere
Heimetgschicht, hend die Druufgänger Rächt ghaa –
Rächt überchoo und s Land grettet. –

A s Eländ vo de Gugler-Zyte und a Muet, wis üüsi
Altvordere überwunde hend, wemmer e chly mee
tänke, – zäntume uf d Zänd bysse und uf üüses schön
Ländli und di herrlech Fryheit luege. Und die sind
is de e jedi Müi und es jedes Opfer tuusigmool wärt.

Heumonet 1940

d Buechschryberi us em Holbein-Hus

Dorothea von Hertenstein, geb. 1493

Es chund ned mängisch vor, das ne Dichter uf d Jagd
noch eme Sujet good. Vil eender laufids em übere
Wääg, hye und do ganz zuefelig, und de erscht no as
ne munzegi Idee, wo chuum dr Wärt schynt, z bhalte.
Aber de chund sy eister wider umen und lood eim e
ke Rue mee. As wi nes Chatzebüsi, won eim uf eme
Spazyergang vo wytem nochelauft, eim us halb
zuene gäälän Auge aaglürlet, verschwindt, hinde-
rem nöchschte Stüüdeli wider vören und nööcher
chund, und de uf einisch afood flattyeren und
zwirne. Und e so goods de aa. Nes paar flüchtegi
Ytrück fünd a güggele –, Zuefaal oder Füegig?
Gspüürt me z Sämehäng mit Geischtlene, wo einisch
vor ebig lange Zyten i dr glyche Stadt gläbt hend ...
wer wett do nei oder jo derzue sääge?

Item, ungefäär e soo ischs mr ggange, das es zu dem
Histörli doo choo isch. Dr Aalass derzue sind zwöi
schöni Famili-Porträts gsy, vom nen elegante Paar.
Sy, es härzigs sibeazääjärigs Chind, wo vor schyer
zwöihundert Jooren as Jüngschts vomene Luzärner
Schultis, mym Urururgrossvater, uf d Wält cho isch;
är, ne luschtigen Ofizyer i dr roten Uniform vo dr
bourbonische Schwyzergarde z Paris. Dä Josef Vital

vo Hertestei isch 1787 as Maréchal de Camp gstorbe; sy glänzig carrièren isch es letschts Ufglitzere gsy vor em ungfröiten Ablösche vo dem uralte Name.

I ha do d Gschicht vo de Hertestei nocheglääsen und uf einisch e chlyne Satz gsee, wo mit dem Paar gar nüüd z tue gha hed. Es hed deet öppis von ere Dorothea Hertestei gheisse, wo vo irem Brüeder us eme Sant Galler Chloschter heigholt wurde syg, doozmool, wo deet usse d Reformation ygfüert wurden isch. Und do isch mr öppis anders uufgroche: en Uusstellig vo sältne Handschrifte i dr Stiftsbibliothek vo Sant Galle, und eini vo de Schönschte hed grad äbe di Dorothea gschriben ghaa. Jetzt heds mr e ke Rue me gloo; i bi der Schryberi dur Bricht und Chronike nochegstryelet, und do sind us all dem Schnausen und Sueche d Silhouette vo tröien und muetige Fraue vörechoo.

Me seid, es syg ne chutzelegi Sach, us em Stryt um e Glaube Gschichte vöre z hole. Aber grad i stürmische Zyte, wenns nüümee z Profidiere ged, de wachsid di tapferschte Möntsche; worum sött me sy tood und vergraabe loo, nume wil d Meinige usenand ggange sind? Wenn der Stuurm Fuuls und Töörs abezeert, so blybt eister no gnue Guets stoo. Me tarf nume nye vergässe, das sich soziali Uufständ und politischi Machtkämpf eister gärn nes religiöses Mänteli ume ghänkt hend; s Volch isch halt vil lyechter für religiösi Zwäck i d Sätz z bringe gsy, als für luuterlöötegi politischi Eergyz- und Machthändel.

Es hed zu allne Zyte schlächti Chrischte ggäh, wo s Asää vom Chrischtetum gschediget hend. Deschtoweniger törfid mer dye vergässe, wo standhaft, tröi und suuber, für iri Überzüügig hend müesse hert dure.